

## "Grausam. Eine böse Mutter. Der Überlebenskampf der Tochter..."

von Vanessa Steel, Goldmann Arkana Verlag, 2009.

"Irgendetwas in meiner Mutter war so bitter, so voller Groll,  
dass sie sich in eine böartige Person wandelte.  
Mir ist klar, dass das ein starkes Wort ist,  
aber ich weiß nicht, wie ich ihr Verhalten sonst bezeichnen sollte."<sup>1</sup>

Vanessa Steel

Vanessa Steel, Jahrgang 1950, beschreibt in ihrem autobiografischen Buch die psychische und physische Gewalt und Vernachlässigung durch ihre (Adoptiv-)Mutter. Die Mutter gibt ihr eigenes Trauma (sexuelle Gewalt, vermutlich durch ihren eigenen Vater<sup>2</sup>) unverarbeitet an ihre Tochter weiter.

Steel's Mutter war eine von vier Töchtern einer Familie der britischen unteren Mittelschicht und arbeitete in ihrer Jugend als Schneiderin und Teilzeitmodel. Sie flirtete ihr Leben lang mit Männern und angelte sich schließlich einen bereits verlobten Mann, von dem sie sich erhoffte, mit ihm ein Leben in der oberen Mittelklasse führen zu können. Die Heirat war 1941. Nach fünf Jahren musste sie sich, kinderlos, ihre Gebärmutter entfernen lassen. Ihr Mann überredet sie zu zwei Adoptionen: 1949 kam der Sohn Nigel, 1950 Vanessa, die angeblich "immer geschrien habe". In Briefen bezeichnet die Mutter die Tochter als "dämonisches Monster" und "Teufelskind". Wie Vanessa später erfuhr, war sie vermutlich das uneheliche Kind ihres Vaters. Scheidungen waren damals nicht üblich, schlechte Ehen wurden bis zum bitteren Ende geführt. Die Mutter glaubte, durch die schlaflosen Nächte ihre Schönheit einzubüßen.

Einmal sah eine Zeugin zufällig, wie die Mutter versucht hatte, ihren einjährigen Sohn Nigel mit einem Kissen zu ersticken. Das Schreien des Kindes regte die Mutter auf. Das Haus ist perfekt gereinigt. Der Kontrollwahn der Mutter beginnt früh; auch der Kontrollwahn über den Körper der Tochter. Ihre Tochter Vanessa muss sie fragen, wenn sie die Toilette aufsuchen will. Die verbalen Abwertungen sind allgegenwärtig: Vanessa sei hässlich, widerwärtig, abstoßend, nicht liebenswert, ein Balg, dick. Vanessa glaubt langsam selbst, dass sie unbeholfen und ungezogen, der "Ursprung allen Übels" sei.

Die Mutter übt früh - ihre Tochter ist gerade mal drei Jahre alt - körperliche Gewalt aus. Sie sperrt ihre Tochter in einem Spinnenschrank ein, kann den Anblick der Tochter nicht ertragen, rastet generell bei Kleinigkeiten aus: "Ich kniff die Augen zusammen und sah die ganze Zeit Mamas hässliches Gesicht vor mir. Der Zorn verwandelte ihre wunderschönen Züge in eine abscheuliche Fratze"<sup>3</sup>. Ruhepausen gibt es für das Kind nur, wenn der Vater anwesend war, also selten. Nach außen wirkte alles normal und unauffällig. Jedoch waren die Kinder isoliert.

---

<sup>1</sup> S. 14.

<sup>2</sup> S. 193, 354/355, 380.

<sup>3</sup> S. 46

Vanessa versuchte mehrmals, sich einer Person anzuvertrauen, aber ihr wird nicht geglaubt. Der Bruder beginnt, sich in eine Krankheit mit Anfällen zu retten, sodass sich die Wut und der Hass der Mutter auf die Tochter konzentrieren und er das "gute" Kind wird. Die Mutter hat die Kinder in gut und böse geteilt.

"Warum merkte Papa nicht, was los war, und warum versuchte er nicht, mich zu beschützen? Ich hoffte weiter darauf, dass er einmal eingreifen und Mama Einhalt gebieten würde, aber meine Eltern führten eine typische 50er-Jahre-Ehe: Er verdiente das Geld, und sie kümmerte sich um die Kinder. Im Haus hatte Mama das Sagen, und für gewöhnlich ordnete Papa sich unter, versuchte, es allen recht zu machen und Konflikte zu vermeiden."<sup>4</sup>

Die Mutter sticht ihr Kind absichtlich mit Nadeln und sagt: "Es tut weh, nicht wahr? Genauso wird auch dein Leben sein – voller Leid und Schmerz. Ich kann es kaum ertragen, dich anzusehen."<sup>5</sup>

Für die Hämatome ihrer Tochter hat die Mutter immer Erklärungen: das Kind ist halt tollpatschig. Die Striemen sind unter der Kleidung nicht zu sehen: "...spürte ich einen heftigen stechenden Schmerz, als sie immer wieder wie von Sinnen mit großer Wucht mit dem Rohrstock auf mich eindrosch. Ich schrie wie am Spieß. Sie zog ein gelbes Staubtuch aus dem Regal und stopfte es mir in den Mund. Es roch abscheulich nach Lavendelmöbelpolitur. Dann stieß sie mich auf den Flurboden und schlug immer wieder auf mich ein, während ich mich wand in dem Versuch, ihr zu entinnen. Sie war wie besessen, und in ihrer rasenden Wut auf mich brach sich ihr ganzer Ärger über ihr eng gewordenes Leben Bahn"<sup>6</sup>.

Die Mutter hat regelmäßigen Kontakt zu ihren Eltern. Vanessa erstartet jedes Mal, wenn ein Besuch bei der kinderhassenden, "bösen Oma" ansteht.

Das Verhältnis ihrer Mutter zu deren Vater (Vanessa Opa) ist auffällig: "Mama selbst ging sehr liebevoll mit ihm um. Sie küsste ihn oft auf die Wange, flirtete mit ihm und kicherte – genau wie bei Papa, wenn er von der Arbeit nach Hause kam. Opa tätschelte ihren Po und sagte, sie solle sich benehmen, woraufhin sie noch mehr kicherte."<sup>7</sup>

Mit fünf Jahren kommt Vanessa in die Schule und hat keinerlei soziale Kompetenz. Sie leidet unter Schuldgefühlen, hat ein sehr schlechtes Selbstwertgefühl, ist schüchtern. Sie beginnt schlecht zu hören, beginnt phasenweise zu dissoziieren und Stimmen zu hören, die nachts und dann auch tagsüber zu ihr sprachen, ihr Tipps gaben, wie sie sich verhalten sollte, um weniger Gewalt zu erleben.

Auch in der Schulzeit bleibt die Gewalt bestehen, kann die Tochter sich noch so viel Mühe geben, die Liebe der Mutter zu erringen, es gelingt ihr nie.

Die Mutter baut sich einen religiösen Wahn auf: "Doch aus unerfindlichen Gründen schien meine bloße Existenz Mama verrückt zu machen. Sie konnte es nicht ertragen, mich um sich zu haben. Mindestens ein Mal die Woche, meistens öfter, berichtete Gott ihr von irgendeiner Schandtats, die ich begangen hatte. Dann wurde ich geschlagen und bis zum Schlafengehen in den Schrank mit den Spinnen gesperrt."<sup>8</sup>

Einen üblen Streich spielt die Mutter ihrer Tochter, als sie behauptet, der Eintopf, den sie gerade gegessen hätten, sei das geliebte Kaninchen der Tochter gewesen.<sup>9</sup>

Der Sadismus nimmt neue Formen an: Einmal drückt sie die Handflächen der Tochter auf die heißen Herdplatten: "Mir war klar, dass Mama eine Grenze überschritten hatte. Ich fürchtete mich zu Tode. Wenn sie mir so die Hände verbrennen konnte, war sie wohl zu allem fähig."<sup>10</sup>

Vanessa fällt in eine mehrwöchige Depression: "Zum ersten Mal im Leben wollte ich sterben.

---

<sup>4</sup> S. 34.

<sup>5</sup> S. 29.

<sup>6</sup> S. 47.

<sup>7</sup> S. 64.

<sup>8</sup> S. 86.

<sup>9</sup> S. 86-87.

<sup>10</sup> S. 92.

(...) Ich war erschöpft, verspürte große Angst und hatte jede Hoffnung verloren."<sup>11</sup>  
Nach einer kurzen Pause muss Vanessa in ihr verhasstes Elternhaus zurück: "Sie wusste, dass ich jetzt Todesangst vor ihr hatte, und ich glaube, das bereitete ihr eine sadistische Freude"<sup>12</sup>.

Der Opa mütterlicherseits, ein Uhrmacher, beginnt ab 1956 seine sechsjährige Enkeltochter zu missbrauchen und bezieht dabei auch seinen Enkelsohn mit ein. Der Opa nutzt dabei die große Sehnsucht Vanessa's nach Liebe und Geborgenheit schamlos aus. Die Oma und die Mutter geben ihr Einverständnis zu der sexuellen Gewalt. Mit acht Jahren wird Vanessa von ihrem Opa das erste Mal vergewaltigt: "In mir (...) wuchs ein wilder, glühender Hass, den ich bis heute in mir trage. Ich glaube nicht, dass ich mich je davon befreien werde"<sup>13</sup>.

Geburtstagfeiern gab es keine. Die Mutter besucht nie Schulveranstaltungen. Die Mutter droht den Kindern, sie bei Fehlverhalten im Kinderheim zum "verrotten" abzugeben. Außerdem erzählt sie ihnen gefühllos, sie seien adoptiert. "In Mamas Gegenwart ging ich wie auf rohen Eiern, wagte es aber dennoch manchmal, im Kleinen aufzubegehren - ganz gleich wie riskant das für mich war."<sup>14</sup>

Mit acht Jahren zieht Vanessa mit ihrer Familie in ein abgelegenes Haus auf dem Land. Die Mutter hatte sich mit der Nachbarin angelegt und Vanessa, die gerade etwas Vertrauen zu dieser Nachbarin gefunden hatte, war nun noch isolierter. Der Sohn wird in ein Internat abgeschoben. Als Epileptiker stört er die "perfekte Familie". Vanessa wird ihn sechs lange Jahre nicht wiedersehen. Die Mutter fängt die Briefe an seine Schwester ab. Der Vater kommt nur noch an den Wochenenden nach Hause, er hat Angst vor seiner Frau, ihren Ausbrüchen, verteidigt sie. Einmal wurde Vanessa so von ihrer Mutter böswillig gestoßen, dass sie fast in einen Brunnen gefallen wäre.

"Als ich älter und größer wurde, verschlimmerten sich Mamas Wutausbrüche. Sie konnte sich zwar jedes Mal bremsen, bevor sie mich so verletzte, dass sie den Rettungswagen hätte rufen müssen. Trotzdem schien sie immer mehr die Kontrolle zu verlieren, und ich wusste nie, ob sie mich nicht doch einmal töten würde. Manchmal konnte ich ihre Ausbrüche vorausahnen - wenn sie sich zum Beispiel einen Fingernagel abgebrochen oder einen Strumpf zerrissen hatte. Doch gelegentlich kamen ihre Wutausbrüche aus heiterem Himmel. (...) Kaum ein Tag verging, ohne dass ich Schläge bekam. (...) Wenn sie dann fertig war und ich wimmernd und stöhnend vor Schmerz auf dem Boden lag, setzte sie sich, zündete sich eine Zigarette an und seufzte. Sie wirkte nach so einem Ausbruch immer viel ruhiger – als hätte sie einen inneren Kampf beendet. Mama fühlt sich nur dann besser, wenn sie mir wehtat."<sup>15</sup>

Vanessa muss ab Dezember 1958 vier Jahre lang mindestens einmal die Woche im Schweinestall schlafen.

Als das "Geheimnis" der sexuellen Gewalt bekannt wird, braucht Vanessa ihren Großvater nicht mehr besuchen fahren; aber ihre Mutter verteidigt ihren Vater und bezeichnet die Tochter als "Schlampe", "Lügnerin" und "Miststück".

1959 stirbt Vanessas wissende Zeugin, ihre Oma väterlicherseits: "Oma hatte mich so sehr geliebt, dass mir ihre Liebe niemals abhandenkommen würde. Ich bin mir sicher, dass dies einer der entscheidenden Faktoren war, der mir half, meine Kindheit zu überstehen"<sup>16</sup>

---

<sup>11</sup> S. 96-97.

<sup>12</sup> S. 101.

<sup>13</sup> S. 166.

<sup>14</sup> S. 119.

<sup>15</sup> S. 173.

<sup>16</sup> S. 223.

## Biografische Bücher erwachsener Kinder psychisch kranker Eltern(teile)

Diese Rezension ist Teil des Informationsangebotes  
Kinder und ihre Borderline-Mütter, [www.borderline-muetter.de](http://www.borderline-muetter.de)  
© Jana Reich, 03. März 2013

Die Gewaltspirale drehte sich immer schneller. Die Mutter zwingt ihre Tochter, ihre sechs kleinen süßen, geliebten Hundewelpen zu ertränken.

Die Mutter projiziert ihre eigene psychische Erkrankung auf ihre fast zwölfjährige Tochter: "So langsam glaube ich wirklich, du bist verrückt. Du gehörst in eine Nervenheilanstalt, da bist du unter deinesgleichen."<sup>17</sup>

1963 verstirbt der verhasste Opa. Vanessas Mutter trauert um ihren Vater und gibt der Tochter die Schuld an seinem Tod.

Der Bruder kehrt mit 15 Jahren kurzfristig zurück. Er stellt sich gegen die Mutter und verbietet ihr, seine Schwester zu schlagen. Die Mutter verteilt ab dann nur noch Kniffe, Ohrfeigen und bissige Kommentare.

Vanessa findet mit 15 eine Stelle, muss aber einen großen Teil ihres Lohnes abgeben.

Ein Selbstmordversuch misslingt.

Als ihre Tochter mit 16 Jahren 1966 eine unschuldige Liebesbeziehung eingeht, wirft ihre Mutter sie raus ("Was werden die Nachbarn denken?"). Ihr Freund ist ebenfalls durch seine Eltern traumatisiert worden...

1974 stirbt der Bruder Nigel (24).

Vanessa hatte aus erster Ehe ein Kind und mit ihrem zweiten Ehemann zwei Kinder. Drei Kinder brachte ihr zweiter Mann aus seiner ersten Ehe mit.

1980 recherchiert Vanessa nach ihrer leiblichen Mutter...

1994 stirbt ihr Vater an Krebs.

2007, die Mutter ist runzlig und alt, behauptet sie, dass der Assistenzarzt der Klinik verrückt nach ihr sei.

Als die Mutter im hohen Alter tot ist, trauert die Tochter, und findet Frieden: "Offenbar war der einzige Mensch, den Mama je geliebt hatte, ihr Vater (...) gewesen – dieser kranke, abartige Mann. Mehr denn je war ich überzeugt, dass sie früher »Papas besonderer Liebling« gewesen war. (...) Es heißt, Missbrauchsoffer würden später oft auch die eigenen Kinder misshandeln, aber ich konnte diesen Kreislauf durchbrechen (...) Ich habe sie (die Mutter, Anm. d. A.)geliebt, aber inzwischen ist mir klar, dass sie gar nicht wusste, wie es sich anfühlte zu lieben. Sie hat das Wichtigste auf der Welt versäumt."<sup>18</sup>

Homepage der Autorin: [www.vanessa-steel.co.uk](http://www.vanessa-steel.co.uk)

---

<sup>17</sup> S. 240.

<sup>18</sup> S. 380-381.